Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 74. 15. September 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. Kaiser Alexander von Rußland passirte auf seiner Reise von Warschau nach Berlin Breslau am 14. d. Morgens nach 5 Uhr.

∴ Deutschland. Die außerordentliche holsteinische Ständeversammlung hat den ihr vorgelegten Verfassungs-Entwurf der dänischen Regierung fast einstimmig verworfen und ist in allen Punkten dem Bericht ihres Ausschusses beigetreten. Die deutschen Großmächte hatten ihr Andringen bei der dänischen Regierung, daß den deutschen Herzogthümern endlich ihr feierlich verbürgtes Recht gewährt werde, einstweilen eingestellt, nachdem das dänische Cabinet in der Note vom 24. Juni erklärt hatte, die Stände des Herzogthums Holstein zusammenberufen und ihnen eine neue Verfassungs-Vorlage machen zu wollen, in welcher das Verhältniß der Herzogthümer zum Gesammtstaate mit Berücksichtigung ihrer besonderen Rechte geregelt werden sollte. Diese Vorlage ist allerdings gemacht worden, aber schon beim ersten Blick mußte man erkennen, daß von diesen Verheißungen über die Stellung zum Gesammtstaate nicht das Geringste darin vorhanden war. Die deutschen Großmächte fühlten das sehr wohl, aber man wollte erst die Ständeversammlung reden lassen, und diese hat es jetzt so entschieden gethan, daß in der That der letzte Versuch des Kopenhagener Cabinets, gerechte Forderungen durch Schein-Concessionen befriedigen zu wollen, glänzend zu Schanden geworden ist.

∴ England. Auch der Herzog von Cambridge wird in dem Lager zu Chalons erwartet.

∴ Persien. Herat ist von den Persern geräumt worden. Nach ihrem Abzuge sollen daselbst Religionsunruhen ausgebrochen sein.

Der Wilddieb.

(Fortsetzung.)

Die Kirmes nahte, dieses wildfröhliche thüringer Volksfest. Zu diesem Fest strömen Verwandte und Bekannte aus allen naheliegenden Ortschaften herbei und werden nach Kräften mit echter altdeutscher Gastfreundschaft aufgenommen und willkommen geheißen. Ganz besondere Freude aber macht es, wenn ein Städter zum Besuch kommt; mit diesem wird „Staat" gemacht und solch ein Besuch ist das sehnlichste Verlangen des Dörflers. Diese Freude sollte der Wirth haben, denn der Holzhändler, bei dem Lieschen wohnte, wollte mit seiner Frau und seinem ältesten Sohne erscheinen. Das Wohnzimmer ward darum mit Gardinen versehen, das Kanapee neu überzogen, die Fußböden hell gescheuert und mit Leintüchern überlegt, damit kein Fleckchen hineinkäme, die fettesten Kuchen gebacken — ja sogar 10 Flaschen Wein mit Goldetiketten aus der Stadt geholt. Wilm freute sich auch auf die Kirmes, denn Lieschen kam und er hoffte, ihr Kirmesbursche zu werden, sie hatte es ihm ja zugesagt. Der Mensch denkt — Gott lenkt.

Der Stadtbesuch war angekommen, der junge Mann im schwarzen Fracke und weißer Weste nebst Manschetten und gelben Handschuhen wurde allseitig als Wunder angestaunt und wenn auch die meisten Bauern lachten, so wurde doch der Wirth um den hohen Besuch beneidet. Der alte Holzhändler hatte bald nach seinem Eintritt den Wirth auf die Seite genommen, seine Frau die Wirthin; lächelnd hatten diese die Reden derselben angehört und als der junge Stutzer, welcher offenbar wußte, worum es sich handle, zu Lieschen den Wunsch aussprach: die Ehre haben zu dürfen, mit ihr den ersten Tanz zu tanzen, verklärte sich das Gesicht des Vaters und die Wirthin sah freundlich auf den so vornehmen hoffnungsvollen Schwiegersohn. Da trat Wilm an den Wirth und Lieschen heran und bat um sie als Kirmesmädchen. Lieschen reichte ihm freudig die Hand. Als hätte ein kalter Wasserstrom sich über ihn ergossen, so verzerrten sich die Züge des Wirthes, heftig riß er den Arm Lieschens zurück und zwischen seinen Lippen drängte sich ein schwerer Fluch hervor: „Solch ein Bastard untersteht sich, meine Tochter, das reichste Mädchen im Ort, zum Kirmesmädchen zu verlangen? Gehe in den Stall, füttere die Pferde! Lieschen, hier gleich sage dem jungen Herrn, daß du nur mit ihm tanzen willst!" Die wildrollenden, zornsprühenden Augen Wilm's blickten unheilverkündend auf den Wirth; ein bittender Blick Lieschen's verhütete den Ausbruch seines Ingrimms und er stürzte zur Thür hinaus. Lieschen aber wurde so unwohl, daß sie ins Bett gebracht werden mußte und die gehofften Kirmesvergnügungen und alle darangeknüpften Hoffnungen waren vereitelt.

Ohne Ziel, nicht auf seinen Weg, seine Umgebung achtend, war Wilm schon weit fort vom Dorfe und bald umrauschten ihn die dunkeln Föhren und Tannen des Waldes; aber auch hier schritt er immer weiter und weiter, kein gebahnter Weg war zu sehen. Eine enge wilde Schlucht, mit undurchdringlichem Gebüsch bewachsen, setzte seinem Wege eine Grenze. Er warf sich auf das Moos am Eingang zur Schlucht nieder.

Wie ein vom Sturm gepeitschtes Meer, so durchwogten ihn die Gedanken, zischend und tosend folgte eine Welle der andern. „Bastard!" Wie tief hatte ihn dies Wort erschüttert; doch war es nicht dieses Weh allein, das ihn quälte, Lieschen war für ihn verloren, arm, ganz arm war er. Ein schreckliches Gefühl des Hasses gegen den Wirth erfüllte ihn, der versprochen hatte, ihm Vater zu sein — ach! er hatte keinen Vater, keine Mutter! Und der harte stolze Mann stieß ihn fort. Des Himmels Blitze wünschte er auf ihn herab, er selbst wollte hin, wollte — war es aber der Wirth nicht gewesen, welcher seiner unglücklichen Mutter in der Todesstunde beigestanden, sie in sein Haus aufgenommen? Hatte er nicht ihn selbst in der hülflosen Jugend ernährt, erhalten? Und Lieschen, er war der Vater seines Lieschen, sollte sie seiner Mutter nicht ähnlich sehen? Die wilden Stürme hatten sich gelegt, allmählig war nur Lieschen in seinen Gedanken, hatte ihr Bild sein ganzes Innere erfüllt. Finster lag die Zukunft vor ihm, er fühlte, daß er ohne sie nicht leben könne. Ein schneller Gedanke durchzuckte ihn, er stand auf und kletterte auf die Spitze des Bergs, welcher die steilste Seite der Schlucht bildete und seine starrenden Felsenzacken kahl und grauenerregend beinahe senkrecht in dieselbe hinabfallen ließ. Oben angekommen sah er die gähnende Tiefe. „Ein Sprung", murmelte er, „und meine Schmerzen sind geendet." Von unten aber schienen ihm die Waldgeister zu winken, die wallenden Nebel nahmen phantastische Formen an, jetzt streckten sie ihm die Arme in die Höhe und „ich komme!" rief Wilm — der Fuß zum Hinabstürzen hatte sich schon gehoben, da fühlte er sich von kräftiger Faust erfaßt und von dem Rande des Abgrundes zurückgezogen. „Wilm, bist du toll? Was hast du vor?" Wilm wandte sich um, sein erster Pflegevater, Streck, der Mann der Tagelöhnerin, hatte ihn am Arm und so angeredet. Wilm antwortete nicht, willenlos ließ er es geschehen, daß dieser ihn neben sich niedersetzte und erst jetzt bemerkte er, daß Streck ein Jagdgewehr in der andern Hand hielt. Ein Jagdgewehr aber durfte Niemand im Dorfe haben, denn die Jagd gehörte dem Fürsten. Es waren auch deshalb oberhalb des Dorfs dem Walde zu, nur Wiesen, um das Wild fernzuhalten, das rudelweis die Ernte sonst vernichtet hätte. Doch übten die Dörfler oft „Nothwehr" oder wie sie es nannten, und schossen — so strenge Strafen auch auf Wilddiebstahl gesetzt waren — tüchtig dazwischen. Keiner verrieth den Andern, ein Wilddieb war in den Augen Aller ein ehrlicher Mann. Wenngleich Wilm dies Alles wußte, so hatte er doch bis dahin nie die Gelegenheit gehabt, selbst das gefährliche Handwerk zu treiben. Er war meist auf der Landstraße mit dem Wagen seines Pflegevaters gewesen und hatte nie Noth gelitten. Streck erzählte ihm nun, daß die meisten Dorfbewohner — arme Holzhauer — ihre Büchsen im Walde versteckten und gerade diese „Schwarze Schlucht" ihr Lieblingsversteck sei. „Denn hierher wagt sich so leicht kein Förster, hier sind schon drei, welche uns entdeckt, unsern Kugeln erlegen; der jetzige Förster ist ein vernünftiger Mann, dreht uns den Rücken, wenn er uns sieht; vor unsern Kugeln hat er Respect, oder wenn auch das nicht, er denkt eben, was schadet es, wenn die armen Leute auch einmal Braten haben? Du hast gewiß schon bemerkt, wie wir ihn alle lieben und wie fleißig wir beim Holzfällen sind. Wir nennen ihn auch nur „Vater Werner." Siehst du", schloß er seine Rede, „Menschenliebe belohnt Gott schon auf Erden."

Er legte nun die Lederkappe um das Schloß seiner Büchse und erhob sich. Als aber Wilm immer noch schwieg, auch sitzen blieb, fragte er diesen: „Nun, was beim Kukuk, was hast du vor — fällt mir eben wieder ein, daß du dich hinunterstürzen wolltest. Hast doch nicht etwa den Sonnenbrand oder bist vom Erdkobold besessen?"

Wilm schien aus seinen Träumereien zu erwachen: „Du hättest mich sollen gewähren lassen, mir ist der Tod das Liebste!" sagte er tonlos.

Doch Streck lachte und lachte immer stärker, daß er sich schüttelte. „Der Tod das Liebste? Denkst du nicht an Lieschen? Glaubst wohl, wir wüßten im Dorfe nicht, wie es mit euch Beiden steht? Wilm, Jeder gönnt dir das hübsche Mädchen, du hast keinen Feind im Dorfe und du willst deine jungen Knochen an den alten Felsen zerschmettern lassen? Darin hat der Pfarrer Recht, du bist nicht Herr über dein Leben und Lieschen, das liebe Kind, soll sie dir ewig nachweinen und deine zerbrochenen Glieder in ihr Hochzeitbett legen?"

Wilm erzählte nun kurz was geschehen, Streck hörte aufmerksam zu, am Ende lachte er von neuem — „Narr, der du bist! Leben ist leben: nur wenn du leben bleibst, kannst du dein Lieschen noch küssen! Bleibe bei mir, du kannst gut schießen, ich weiß es, hast eine sichere Hand, ein gutes Auge — und später, nun, da spielen wir dem dummen stolzen Wirth-Schultheiß einen Streich, woran er denken soll. Vertraue mir, Lieschen wird noch die Deine."

Und Wilm stieg mit ihm in die Schlucht hinab, wo in einer natürlichen, ziemlich geräumigen Höhle ein weiches Mooslager bereitet und in einem aus rohem Holz gezimmerten Schranke mehrere Gewehre, Messer zum Ausweiden und Zerlegen des geschossenen Wildes verwahrt lagen.

„Heute bleibst du hier, ich werde Lieschen Nachricht bringen. Morgen Abend soll sie an das Grab deiner Mutter kommen, da könnt ihr bereden, was weiter geschehen soll; hier ist Brot und Branntwein, bis morgen reicht's, ich komme selbst, dich zu holen." Er drückte Wilm zum Abschiede noch einmal die Hand und war bald vor seinen Augen in dem dichten Gestrüpp entschwunden.

Der Abend hatte sich bereits herabgesenkt und wenn auch die höchsten Kronen der auf dem Berge stehenden Bäume noch die letzten Grüße der scheidenden Sonne erhielten, in der Schlucht selbst war es dunkel. Wilm hatte sich auf das Mooslager gestreckt, in ihm war eine Erschlaffung, eine Ruhe eingetreten, die

ihn unfähig machte, auch nur einen Gedanken zu verfolgen. Er schloß die Augen und entschlief. Im Walde erscholl das Balzen des Auerhahns, ertönte das laute Rufen der Hirsche, welche mit flammenden Augen auf den Lichtungen standen und der Antwort des Weibchens harrten. Eichhörnchen schwangen sich von Ast zu Ast und der Specht hackte in regelmäßigen Schlägen in die verwitterte Rinde der hundertjährigen Bäume. Die schmelzenden Töne der Drossel aber, der helle Schlag des Finken erstarben nach und nach und nur das eigenthümliche Rauschen des Nadelholzes blieb der Begleiter des nächtlichen Waldlebens.

Schon ziemlich hoch stand die Sonne am Himmel, als Wilm andern Tags aus dem langen, erquickenden Schlaf erwachte. Erstaunt sah er um sich; erst nach und nach stellten sich ihm die Bilder des gestern Erlebten klarer dar; er empfand beinahe Freude, daß es so gekommen, Pläne an Pläne reihten sich in ihm bei dem Gedanken an die Zukunft. Nicht hier wollte er bleiben, nicht für Lohn als Holzhauer arbeiten, dazu war er zu stolz, hatte er zu viel Selbstvertrauen. Eine eigene Schneidemühle wollte er anlegen; der Bach floß nutzlos beim Dorfe vorbei, das dazu nöthige Geld, o das bekäme er schon und der große Nutzen — dann war auch er reich, dann durfte Lieschens Vater nicht mehr Nein sagen. Aber „Bastard" konnte er noch immer sagen und alle die glänzenden Bilder der Zukunft versanken wieder in trostlose Leere. Sollte es ihm nicht möglich sein, den Vater zu finden, die Familie seiner Mutter zu entdecken? Ein Labyrinth von Gedanken entstand in ihm, der Ausweg war ihm verschlossen. Nur der Gedanke, daß er heute Abend Lieschen sehen, sprechen werde, leuchtete noch in ihm und ließ ihn die Einsamkeit nicht empfinden, denn immer glaubte er die Schritte Streck's zu hören, welcher käme, ihn abzuholen. Dieser aber hatte noch gestern Abend Gelegenheit gefunden, mit Lieschen zu reden, auch ihr den Aufenthalt Wilm's mitzutheilen. Schnell kehrte die Gesundheit bei dem Mädchen zurück und da der Stadtbesuch bereits abgereist, so ging sie sogar, um keinen Verdacht zu erwecken, zu dem Tanzsaale, aus welchem ihr der laute Jubel entgegentönte. Endlich brachen die Zweige und dehnten sich, Streck erschien mit heiterm lachenden Gesichte — schnell folgte nun Wilm demselben und bald lag Lieschen an seiner Brust.

Der alte Förster war seit einigen Tagen ernstlich erkrankt und zu seiner Vertretung ward der Sohn des Oberjägermeisters aus der Residenz gesandt, um sich die Sporen im praktischen Dienste zu erwerben. Streck begleitete Wilm nach der Schlucht zurück, da dieser es ausgeschlagen, im Dorfe zu übernachten, und gab demselben verschiedene Verhaltungsregeln, denn Wilm wollte aus Dankbarkeit ein oder mehre Stück Wild an Streck liefern. „Auf alle Fälle, lieber Wilm, laß dich nicht fassen. Der neue Grünrock ist zwar noch ein wahrer Junge und eine Schande ist es, solche Leute in die Welt zu schicken — doch solche sind die Schlimmsten! kommt er dir in den Weg und du kannst nicht anders davon, schieß' ihn in die Beine, solchen nasenweisen Bürschchen thut's gut. Sei dreist!" Damit drehte er um und Wilm ging, noch in der Seligkeit der verflossenen Stunden schwelgend, langsam der Schlucht zu. Dort angekommen, nahm er ein Gewehr aus dem Schranke, prüfte es genau, steckte Pulver und Blei ein und war bald oben auf der Höhe, wo einige Lichtungen und Salzlecken bekannte Sammelplätze des Wildes waren. Noch hatte er sich nicht lange in der Nähe einer vom Mond hell erleuchteten Lichtung unter dem Schatten der angrenzenden Bäume in dem Wind aufgestellt, als auch schon ein prächtiger Hirsch langsam und stolz angeschritten kam; sein Brüllen ertönte mit kurzen Unterbrechungen und die funkelnden Augen nach allen Richtungen wendend, schien er schon ungeduldig zu werden, daß keins seiner Weiber auf ihn höre; doch nach und nach erschienen einige, ihn mit lustigen Sprüngen umtanzend. Wilm, das Gewehr angelegt, sah stumm diesem Schauspiele zu und konnte sich nicht entschließen, abzudrücken; da mochte eine Bewegung die Thiere aufmerksam gemacht haben; sie spitzten die Ohren, erhoben den Kopf und plötzlich waren alle mit wenigen Sätzen in den Wald zurück. Doch Wilm hatte ebenso schnell geschossen und als der Pulverdampf verzogen war, sah er jenseits der Lichtung den Hirsch in Todeszuckungen liegen. Der Warnung Streck's eingedenk, lud er sein Gewehr von neuem und wollte nun zu dem verwundeten Thiere, um ihm den Todesstoß zu geben — da blinkte es in der Nähe des Hirsches — ein Gewehrlauf spiegelte sich im Mondschein. Ein jäher Schreck durchfuhr Wilm, doch schnell stellte er sich hinter einen alten starken Stamm und legte sein Gewehr schußrecht. Aus dem Schatten drüben aber trat ein junger Mann in Jägertracht, ebenfalls das Gewehr angelegt, bis beinahe an die Mitte der Lichtung hervor. Schon hieraus konnte Wilm erkennen, daß er mit dem Jagdjunker zu thun hatte, denn gegen alle Regel hatte sich dieser seiner Kugel freigestellt, während er selbst durch die Bäume geschützt und gedeckt ward. Die beiden Männer standen sich so nahe, daß sie das Schwarze im Auge gegenseitig erkennen konnten. Als der Junker vorrücken wollte, rief Wilm: „Halt, oder Sie sind des Todes!"

„Elender Wilddieb!" schrie Jener und die Kugel seines Gewehrs schlug prasselnd in den Baum, hinter dem Wilm stand. Wilm hatte gesehen, daß nur ein einläufiges Gewehr in der Hand des Jägers war; schnell trat er hervor und ehe derselbe laden konnte, stand er unmittelbar bei ihm. Der Jagdjunker stand neben dem starken kräftigen Wilm, ganz in die Hand desselben gegeben und bat in seiner Todesangst um Gnade, um Pardon. Wilm konnte eine geheime Freude nicht unterdrücken, den stolzen Mann so demüthig zu sehen und schon wollte er ihn an einen Baum binden, doch das Bessere siegte in ihm. „Gehen Sie", sagte er, „gehen Sie, ich thue Ihnen nichts; doch erst geben Sie mir das Wort eines Ehrenmanns, Ihr Ehrenwort, daß Sie, wenn ich mich wende, mich nicht verfolgen."

(Schluß folgt.)

Grottkau den 14. September 1857.

Wie die Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten, bekannt macht, ist in dem Forstbezirk Gläsendorf, Kreis Grottkau, ein sehr mächtiger Basalt-Steinbruch von vorzüglicher Güte und großen Blöcken und Platten aufgedeckt und durch bequeme Kies-Abfuhrwege zugänglich gemacht worden. Mit dem Verkauf des Basalts ist der Förster Spribille in Gläsendorf beauftragt.

Basalt, dieses vulkanische Product unsers Erdinneren, ward bisher in Oberschlesien nur gefunden: 1) auf dem Annaberge; 2) zwischen Dombrowka und Gogolin; 3) bei Dembio unweit Oppeln; 4) zwischen Mullwitz und Rautke; 5) bei Ellguth oberhalb Tillowitz.

Bei dem Königlichen Kreis-Gericht zu Neisse beginnt die nächste Schwurgerichts-Sitzung den 5. October d. J.

INSERATE.

Bekanntmachung,

betreffend den Ersatz für die präcludirten Cassen-Anweisungen vom Jahre 1835 und Darlehns-Cassenscheine vom Jahre 1848.

Nachdem durch das Gesetz vom 15. d. Mts. Ersatz für die in Gemäßheit der Gesetze vom 19. Mai 1851 und 7. Mai 1855 präcludirten Cassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 und Darlehns-Cassen-Scheine vom 15. April 1848 bewilligt worden ist, werden alle Diejenigen, welche noch solche Papiere besitzen, aufgefordert, dieselben bei der Controlle der Staats-Papiere hierselbst, Oranienstraße Nr. 92, oder bei den Regierungs-Haupt-Cassen oder den von Seiten der Königlichen Regierungen beauftragten Special-Cassen Behufs der Ersatz-Leistung einzureichen.

Zugleich ergeht an diejenigen Interessenten, welche nach dem 1. Juli 1855 Cassen-Anweisungen vom Jahre 1835 oder Darlehns-Cassen-Scheine bei uns, der Controlle der Staatspapiere oder den Provinzial-, Kreis- oder Local-Cassen zum Umtausch eingereicht und Empfang-Scheine oder Bescheide, in denen die Ablieferung anerkannt und das Gesuch um Umtausch abgelehnt ist, erhalten haben, die Aufforderung, den Geldbetrag der eingereichten Papiere, gegen Rückgabe des Empfang-Scheines oder beziehungsweise des Bescheides, bei der Controlle der Staats-Papiere oder der betreffenden Regierungs-Haupt-Casse in Empfang zu nehmen.

Die Bekanntmachung der End-Frist, bis zu welcher Ersatz für die gedachten Papiere gewährt werden wird, bleibt vorbehalten.

Berlin, den 29. April 1857.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

Natan. Gamet. Nobiling. Günther.

Zur Düngung

empfehle ich

ord. Chili-Salpeter

á 3½ Thl. pr. Ctr. ab hier, und
á 3¼ Thl. pr. Ctr. ab Breslau

für Getreide, Rüben, Raps, besonders für schweren Boden und saure Wiesen. — Hier hat er sich vorzüglich bewährt, und ist bei so billigem Preise dem Guano vorzuziehen.

F. A. Nickel in Münsterberg.

Pferde-Verkauf.

Freitag den 18. September c.
Vormittags 11 Uhr

werden 5 Stück ausrangirte Königliche Artillerie-Zug- und Reitpferde in Grottkau auf dem Marktplatze vor der Garnison-Wacht gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft.

Das Commando
der reitenden Abtheilung 6. Artillerie-Regiments.

Einem hochgeehrten Publikum Grottkau's und der Umgegend beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mich von jetzt ab wieder mit dem

Vermiethen männlicher und weiblicher Dienstboten

befassen werde und bitte ich gehorsamst mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren, indem ich mich bemühen werde das in mich gesetzte Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Grottkau, den 14. September 1857.

Julie Richter,
Münsterberger Straße beim Kaufmann Göbert.

Getreide-Markt-Preise.

Neisse, 12. September 1857. Der Preußische Scheffel Weizen 80, 73¾, 67½ Sgr., Roggen 48, 47, 46 Sgr., Gerste 43, 41½, 40 Sgr., Hafer 32, 29½, 27 Sgr., Erbsen 60, 55, 50 Sgr., Linsen 65 Sgr. Das Quart Butter 17, 16 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau.